



## Liebe Mühlheimerinnen und Mühlheimer!

Die Pfarre Mühlheim am Inn hat nicht nur ein schönes Gotteshaus, innen wie außen, **sondern auch eine wertvolle Orgel aus dem Jahr 1787.**

Generell lässt sich in Mühlheim eine große Musiktradition vor dem 2. Vatikanischen Konzil feststellen, die uns heute noch staunen lässt. Zu allen möglichen Festen wurden eigene Messen und Lieder aufgeführt, wozu uns heute wohl Zeit und Muße fehlen? Nach dem 2. Vatikanischen Konzil trat der Volksgesang in den Mittelpunkt, kam das *Gotteslob*, und generell wurde die aktive Teilnahme aller Gottesdienstbesucher gefördert. Die Orgel allerdings und der Chor blieben das kontinuierliche und tragende Element in Mühlheim. Gerade erst vor kurzem ehrten wir Chormitglieder, die schon weit über 40, 50 oder 60 Jahre beim Kirchenchor sind. Bereits weit über 30 Jahre ist nunmehr Herr Alfred Mairinger Organist (vorher Chorsänger), und gelegentlich spielt Prof. Martin Sieghart, ehemaliger Leiter des Brucknerorchesters Linz, unsere klangschöne Orgel.

Eine Erforschung des historisch-archivalischen Quellenmaterials zu unserer Mühlheimer Orgel wurde soeben von Sebastian Mitterbauer MA BA fertiggestellt. Das Ergebnis ist eine mehr als 250-seitige (!) Dokumentation über Leben und Wirken der **Orgelbaurdynastie Gast-Schwarzmayr**, aus deren Wippenhamer Werkstätte unsere Orgel stammt.

In klanglichen und orgelbautechnischen Dingen kennt sich bestens Prof. Thomas Pumberger aus, dem die Mühlheimer Orgel schon seit Längerem vertraut ist, wie aus seinem vierseitigen Bericht hervorgeht, und der bei mehreren Orgelprojekten (z. B. Geinberg, Weng im Innkreis, Waizenkirchen) beratend tätig war.

Ich danke beiden Herren, dass sie Zeit gefunden haben, die Orgel von Mühlheim zu erforschen und eine Sondernummer unserer Pfarrzeitung herzustellen. Wir möchten ja nicht planlos und ziellos an die Sanierung unserer Orgel herangehen.

Die Kirchenmusik, die Kirchenlieder, sie stellen einen immensen Schatz für unser Denken und Glauben dar. Singen, Beten, ein Instrument spielen, das gibt uns allen einen tieferen Lebenssinn.

So hoffen wir auf den guten Willen und das rege Interesse der Mühlheimer Bevölkerung, damit wir die Sanierung unserer wertvollen Orgel jetzt in Angriff nehmen können. Es sind die Innen- und die Außenrenovierung schon gut gegangen – also werden wir gemeinsam auch das Projekt „Orgel“ schaffen.

Auf ein freudiges Mittun aller hoffen

**Der PGR von Mühlheim und Provisor Franz Strasser**

## DIE HISTORISCHE ORGEL DER PFARRKIRCHE MÜHLHEIM AM INN

Prof. OStR Mag. Thomas Pumberger, Altheim

### Erinnerungen an ein besonderes Instrument



Meine erste Begegnung mit der Orgel in Mühlheim am Inn fand in der Weihnachtszeit 1980/81 statt, als ich eingeladen war, mit meinem damaligen Jugendchor den Gottesdienst am Dreikönigstag 1981 musikalisch zu umrahmen. An der Orgel musizierte mein älterer Bruder Wolfgang, im Hauptberuf Mediziner und nebenbei Absolvent einer Orgelklasse am Konservatorium der Stadt Wien. Bereits damals faszinierte uns der „angenehme, milde Klang“ (© Dr. Rupert Gottfried Frieberger OPraem.), der dieses über 230 Jahre alte Instrument auszeichnet.

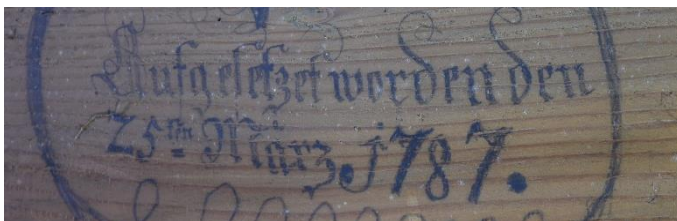
Vier Jahre später, am Fronleichnamstag 1985, wurde ich vom damaligen Pfarrer von Mühlheim, Willibald Leopoldseder, hilferingend gebeten, die plötzlich frei gewordene Organistenstelle zu übernehmen. Und so bin ich dann sieben Jahre lang an jedem Sonn- und Feiertag nach Mühlheim am Inn gefahren, um in Gemeinschaft mit dem dortigen Kirchenchor die Gottesdienste mitzugestalten. Zweimal, jeweils bei Konzerten im Advent 1985 und 1990, konnte ich die Orgel auch solistisch vorstellen. Und so mancher Mühlheimer war damals angenehm überrascht von der Klangsönheit „seiner“ Orgel.

Im September 1992 musste ich wegen Altheimer Notwendigkeiten meine Organistentätigkeit in Mühlheim am Inn beenden. Die dortige Orgel habe ich allerdings nie ganz aus den Augen verloren und die lauter werdenden Rufe nach einer Restaurierung aufmerksam registriert. Deshalb habe ich gerne die Einladung der Pfarre Mühlheim angenommen, die Vorzüge dieses Instruments, aber auch die Schwächen in seinem derzeitigen Zustand darzustellen.



### Bau der Mühlheimer Orgel

Wie Sebastian Mitterbauer in seinen biografischen Anmerkungen ausführt, ist die Orgel von Mühlheim das einzige weitgehend original erhaltene Instrument einer Orgelbau-dynastie, die ihren Werkstattsitz in Wippenham hatte und im Zeitraum von 1770 bis 1830 in einem Umkreis von rund 50 Kilometern den Orgelbau im mittleren Innviertel dominierte. Im Unterschied zu vielen anderen historischen Orgeln sind in Mühlheim am Inn **Entstehungszeit und Erbauer** der Orgel durch Rechnungsbelege im Pfarrarchiv und durch eine



Inscription in Inneren der Orgel,  
die das Baujahr 1787 dokumentiert.

Inscription im Inneren der Orgel genauestens dokumentiert: Diese Orgel ist „Aufgesetzt worden den 25.<sup>ten</sup> März 1787“. Im Sprachgebrauch des bauausführenden Orgelbauers, Stephan Gast I aus Wippenham, bedeutete das Wort „aufgesetzt“ so viel wie „vollendet“. Der Kaufpreis der Orgel betrug 310 Gulden und war in vier Teilzahlungen (1787-1790) zu entrichten.

Während von den anderen Orgeln Stephan Gasts I (Weilbach, St. Martin im Innkreis, Pram, Sigharting, Roßbach) bestenfalls nur die Gehäuse erhalten sind, konnte sich in Mühlheim am Inn auch das Klangwerk in die Gegenwart herüberretten.

### Eine Orgel aus der Mozart-Zeit

Die Orgel besitzt insgesamt 490 Pfeifen: 173 aus Holz und 317 aus Metall. Sie sind in zehn Registern (= Pfeifenreihen unterschiedlicher Bauart und Klangfarbe) zusammengestellt, die sich auf Manual (= Tastenreihe für die Hände) und Pedal (= Tastenreihe für die Füße) verteilen.



*Blick ins Pfeifenwerk:  
Ganz links die Pfeifen, die man  
aus dem Kirchenraum sieht,  
dann folgen drei Metall- und drei  
Holzregister je nach Pfeifenlänge  
ansteigend*

Zum **Manualwerk** (C-c<sup>3</sup> / 45 Töne mit kurzer Octav) gehören: *Principal* 4', *Gamba* 8', *Copel* 8', *Portun* 8', *Flöte* 4', *Quint* 3', *Octav* 2' und *Mixtur* 1 1/3' dreifach. Von diesen acht Registern bilden drei (*Principal*, *Quint*, *Octav*) den sogenannten Principalchor (Principal = führende Stimme, die den Hauptklang einer Orgel bestimmt). Die übrigen Register gehören zur Gruppe der „Unterscheidlichen“, die je nach Orgel verschiedene Farbklänge erzeugen. Für Mühlheim auffallend ist die überdurchschnittlich hohe Zahl an Grundstimmen (= 8-Fuß-Register, bei denen die tiefste Pfeife 8 Fuß (8'), also zirka 240 cm, lang ist). Hierin äußert sich der Übergang vom Barock zu einem neuen Musikstil, den wir heute als Klassik bezeichnen. Während *Portun* und *Copel* zur Gruppe der unterschiedlich klingenden Flöteninstrumente gehören, imitiert die *Gamba* den Klang eines alten Streichinstruments (siehe Abb. nebenan). Alle drei können einzeln oder kombiniert

dem Principalchor unterstellt werden, dessen tiefste Pfeife aufgrund der vorgegebenen Raumgröße mit zirka 120 cm (= 4 Fuß) begrenzt ist. Für die Farbigkeit des Klanges zeichnet ferner das Register *Flöte* 4 Fuß, das zur Gänze aus Holz gebaut ist. Den strahlenden, festlichen Klang der Orgel erzeugt die *Mixtur* 3fach 1 1/3', bei der pro Taste und Ton automatisch drei Pfeifenreihen im Abstand von Quinte und Oktave zusammengemixt werden. Und trotzdem klingt die Mühlheimer Orgel nicht scharf oder spitzig, sondern kraftvoll und angenehm raumfüllend.

Wie für eine österreichische Orgel aus der Mozart-Zeit typisch, besteht das **Pedalwerk** (C-a<sup>0</sup> / 18 Töne mit kurzer Octav) nur aus zwei Registern. Der *Octavbass* 8 Fuß ist ein kräftigerer Bruder des *Portun* 8 Fuß. Im Zusammenklang der Pfeifen übernimmt er die Rolle des Violoncellos, während der um eine Oktave tiefer klingende *Subbaß* 16 Fuß den Kontrabass dazugibt.



*Musizierender Engel mit Gambe  
Detail aus einem Fresko an der  
Emporenbrüstung zu Mühlheim*

Mit diesen klanglichen Eigenschaften ist die Gast-Orgel der Pfarrkirche Mühlheim am Inn besonders geeignet für die Wiedergabe von süddeutsch-österreichischer Orgelmusik aus Barock, Rokoko und Klassik (17.-18. Jahrhundert). Und davon gibt es mittlerweile so viel gedrucktes Notenmaterial, dass ein Organist im Laufe seines Lebens nur einen Bruchteil dieser Kompositionen zu bewältigen vermag.



## Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert

Kaum eine Orgel des 17. und 18. Jahrhunderts blieb von größeren Eingriffen und Umbauten verschont. Jede Generation wollte „ihr“ Instrument verbessern oder dem jeweiligen Zeitgeschmack anpassen. Mancherorts wurde die Orgel so lange „verschlimmbessert“, bis sie durch eine neue Orgel ersetzt werden musste. Die Orgel der Nachbargemeinde Weng im Innkreis, die 2021 um viel Geld wiederhergestellt wurde, kann davon ein Lied singen.

Die Mühlheimer waren offensichtlich nachhaltiger. Jedenfalls, was die Orgel betrifft. Sie haben ihre alte Orgel nicht weggeworfen, sondern immer wieder repariert. 15 Reparaturen zählen die Rechnungsbücher der Pfarre auf. Doch glücklicherweise war keine einzige so einschneidend, dass das Instrument dadurch unwiederbringlich entstellt worden wäre.

Als Folge dieses behutsamen Umgangs sind **80 % des originalen Pfeifenwerks** erhalten, oder anders ausgedrückt: 8 von 10 Registern sind nahezu unversehrt. Nur zwei Register gingen verloren. Dazu gehören die in der Schauseite der Orgel (= Prospekt) stehenden *Principal 4 Fuß*-Pfeifen (Diese mussten 1918 wegen ihres hohen Zinngehalts zu Kriegszwecken abgeliefert werden und wurden 1981 durch wenig passende neue Pfeifen der Fa. Eisenbarth, Passau, ersetzt), sowie die Pfeifen des *Portun 8 Fuß*, die im frühen 20. Jahrhundert gegen das modische Flötenregister *Philomele* (griech. „Nachtigall“) getauscht wurden. Um den Originalklang des Instruments wiederherzustellen, müssen diese zwei Kernregister unbedingt rekonstruiert werden, wobei das Metall der Prospektpfeifen wohl wiederverwendet werden kann. Und zu unserer Überraschung und Freude konnten unlängst acht Pfeifen des gänzlich verloren geglaubten *Portun 8 Fuß* identifiziert werden.

Die **technische Anlage der Orgel** (Spieltisch, Mechanik) ist ebenfalls größtenteils original erhalten. Zu ihren Besonderheiten zählen zehn Eisenhebel, die links und rechts aus dem Spieltisch ragen und deren Betätigung das Ein- und Ausschalten der einzelnen Pfeifenreihen ermöglicht, sowie ein Trakturspanner, der die mechanischen Verbindungen auch bei Witterungsänderungen stabil hält. Dass diese technischen Konstruktionen heute noch einwandfrei funktionieren, ist ein Beweis dafür, dass der Erbauer der Orgel als gelernter Uhrmacher sehr präzise und solide zu arbeiten gewohnt war.



*Original erhaltene Eisenhebel  
zum Ein- und Ausschalten der Pfeifenreihen*

Nicht mehr erhalten hingegen ist die von Gast erbaute Windversorgung, eine **Anlage aus drei Blasbälgen**, die ursprünglich „unter dem Kirchentache“ situiert war. Sie wurde bereits 1882 durch den Braunauer Orgelbauer Franz Sales Ehrlich „modernisiert“. Hundert Jahre später baute die Fa. Eisenbarth aus Passau eine neue **Manualwindlade** (= großer hölzerner Kasten, in dem der Wind [Luftdruck] auf die einzelnen Pfeifen verteilt wird) und verwendete dabei Materialien wie Buchensperrholz, die im klassischen Orgelbau verpönt sind. Beide Veränderungen (Windversorgung, Manualwindlade) wirken sich nachteilig aus und sollten daher ohne Wenn und Aber rückgängig gemacht werden.

## Ein Gesamtkunstwerk für Auge und Ohr

Als Stephan Gast I 1787 seine Orgel aufsetzte, präsentierte sich die Mühlheimer Kirche im freudigen, lebensbejahenden Festkleid des Frührokoko, das die Mauerkirchner Künstler

Johann Michael Vierthaler und Johann Georg Reischl fünfzig Jahre zuvor, 1737/1738, dem Innenraum übergeworfen hatten. Die Orgel, die gerne als „die Königin der Instrumente“ (© W. A. Mozart) bezeichnet wird, setzte diesem Kirchenraum seine „gefällige Bekrönung“ (© Pfarrer Dr. Franz Neuner, Mühlheim) auf.

Das Äußere der „Königin“, das aus massiver Fichte gefertigte Orgelgehäuse, erhebt sich über einer mit Stuck und Fresken reich verzierten Doppelpore. Stilistisch ist es dem Rokokoklassizismus (= letztes Drittel 18. Jahrhundert) zuzuordnen. Die aus fünf Pfeifenfeldern bestehende Schauseite hat einen überhöhten, leicht gewölbten Mittelturm und außen zwei Spitztürme. Dazwischen liegen harfenförmige Flachfelder, die durch ein bogenförmig ansteigendes Gesims nach oben begrenzt werden. Über den Pfeifen „verschleiern“ vergoldete Holzschnitzereien die Leerräume zum Gehäuserahmen.

Derzeit ist das Gehäuse durchgehend braun bemalt. Eine Untersuchung durch den Restaurator Martin Schildberger ergab, dass die Orgel ursprünglich im zweifarbigen **Grau-Taubenblau-Schema** bemalt war: gliedernde Architekturteile grau, die Felder blau. Ein



*Visualisierung der Gehäuse-Erstfassung mit taubenblau eingefärbten Flächen und grauen Gesimsen*

blauer Grundton von Altar- und Orgelgehäusen war zur Erbauungszeit durchaus nichts Ungewöhnliches. Und wie die nebenstehende, auf einem Computer erzeugte Visualisierung zeigt, harmoniert die Blaufassung nicht nur mit dem feinen Klang des Instruments, sondern auch mit der pastellfarbigen Ausmalung des Kirchenraumes – ein **Gesamtkunstwerk für Auge und Ohr**, das ein mächtiges Erstaunen 1787 ausgelöst haben muss. In den 1920er-Jahren hat man das Gehäuse mit einer Holzimitation neu gefasst. Diese Maltechnik war damals sehr beliebt, konnte man doch dadurch edles Hartholz vortäuschen. Zum freundlich-heiteren Klangbild einer Orgel aus der Mozartzeit passt sie eher nicht. Welche der beiden Farbfassungen restauriert werden soll, entscheiden letztlich die Instanzen der öffentlichen Denkmalpflege.

## Verantwortung für die Zukunft

Die Orgel der Pfarrkirche Mühlheim am Inn ist ein einzigartiges Instrument der Wippenhamer Orgelbaudynastie Gast-Schwarzmayr und somit ein wertvolles Klangdenkmal des süddeutsch-österreichischen Orgelbaus im späten 18. Jahrhundert. Die Orgel stammt aus der Mozart-Zeit und ist trotz mancher Veränderungen noch weitgehend in ihrer Originalsubstanz erhalten. Diese wird jedoch immer mehr vom ständig nagenden Zahn der Zeit bedroht. Eine gründliche und behutsame Restaurierung ist daher dringend geboten und sollte nicht weiter aufgeschoben werden. Mit ihrer Ausführung darf aber nur ein versierter Orgelbauer betraut werden, jemand, der sich auf das Klangideal des Erbauers (Stephan Gast I) und die Musizierpraxis der Erbauungszeit (1787) einlässt. Dann kann es gelingen, den originalen Klang dieses Instruments wiederherzustellen und die historische Orgel der Pfarrkirche Mühlheim am Inn als ein **bedeutendes Klangdenkmal der Orgellandschaft Oberösterreich** zu bewahren.

## STEPHAN GAST I UND DIE ORGELBAUER VON WIPPENHAM

Sebastian Mitterbauer, MA BA, Altheim



Die Dynastie der „Orgelbauer von Wippenham“, bestehend aus Vertretern der Familien Gast und Schwarzmayr, begann mit Stephan Gast I (1733-1791), dem Erbauer der heutigen Mühlheimer Orgel. In dritter Generation übernahm Sebastian Schwarzmayr, Stiefkind des Joseph Gast, die Leitung der Orgelbauwerkstatt, bevor wiederum direkte Nachkommen von Stephan Gast I das Orgelmacherhandwerk ausübten.

Die Gründung der Orgelbauwerkstatt Wippenham erfolgte in den Jahren nach 1762 durch Stephan Gast I, als dieser das Grundstück *Prandstad im Grüebl* käuflich erwarb. Mit seinem Enkel Stephan Gast III (1801-1835), der als selbständiger Orgelbauer in Wippenham und Frankenburg tätig war, endete schließlich das jahrzehntelange Wirken der „Orgelbauer von Wippenham“.

### Stephan Gast I (1733-1791)

#### Herkunft und Werdegang

Stephan Gast I kam am 5. April 1733 auf der heute nicht mehr bestehenden *Vöstlsölde* in Nonsbach bei Geinberg als unehelicher Sohn des Petrus Gast und der Rosina Reiter zur Welt. Möglicherweise stammte sein Vater von einem Bauernhof in Wippenham ab, da dort mehrere Bauernhöfe von Namensträgern Gast bewirtschaftet wurden. Aufgrund fehlender Quellen und der erst ab 1743 erhaltenen Matriken der Pfarre Gurten lässt sich dessen Herkunft nicht nachweisen, aber eine verwandtschaftliche Verbindung nach Wippenham ist anzunehmen.

Am 19. Mai 1760 heiratete Stephan Gast I in Gurten Agnes Wimmer, eine Bauerntochter aus der Pfarre Mehrnbach. Im Taufeintrag seines im Juni 1760 geborenen ersten Sohnes Vitus Gast scheint er als *incola* (Einwohner) in Unterweinberg bei Wippenham auf. Er dürfte dort bereits den Beruf eines Uhrmachers ausgeübt haben, da die Kirchenrechnung der Pfarrkirche Gurten aus dem Jahr 1760 eine Ausbesserung



Wippenham um 1890.

Quelle: doris.at

der Kirchenglocke verzeichnet, die Stephan Gast I aus Unterweinberg durchführte. Im Taufeintrag des im Jänner 1762 geborenen Sohnes Joseph Gast (1762-1829), welcher später die Orgelbauwerkstatt in Wippenham übernahm, wird der Vater Stephan Gast I als *automatarius* (Uhrmacher) bezeichnet. Auch in den Taufeinträgen weiterer, später geborener Kinder scheint Stephan Gast I immer als Uhrmacher auf, nie aber als Orgelbauer.

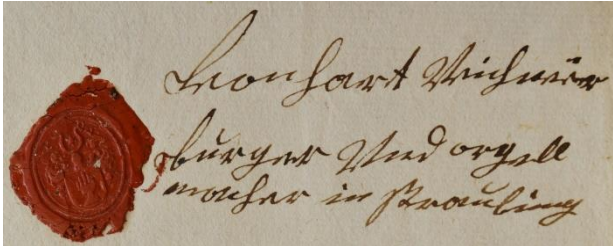
Am 26. Juni 1762 kaufte er von Marx Gast, Bauer am Gnaden- oder Weberbauerngut in Wippenham die *Prandstad im Grüebl zu Wippenham* zum geringen Preis von fünf Gulden. Auf dem Grundstück stand zuvor ein im Jahr 1744 abgebranntes *Häusl*, daher diese Grundstücksbezeichnung. Somit kommt erst ab dem Jahr 1762 die Errichtung jenes Hau-



ses in Wippenham in Betracht, worin später die Orgelbauwerkstätte betrieben wurde. Das Stammhaus der Orgelbauerdynastie, welches den Hausnamen *Häusl am Grüebl* oder *Orglmacher Häusl* trug, war damals der gräflich Berchemischen Grundherrschaft Sitz Mundenham bei Palting zugehörig. Stephan Gast I war also zunächst als Uhrmacher und erst später als Orgelbauer tätig.

### Auf dem Weg zum Orgelmacher

Wie kommt eine aus bäuerlicher Herkunft stammende und in der damals zum Kurfürstentum Bayern gehörenden Ortschaft Wippenham lebende Person zum Orgelbau?



Siegl und Unterschrift des Straubinger Orgelbauers  
Leonhard Veichtmayr auf der Rechnung vom  
12. April 1763 betreffend eine Orgelreparatur in  
Kirchdorf am Inn

Eine archivalische Spur führt in die Pfarrkirche **Gurten**. Dort errichtete im Jahr 1763 der Straubinger Orgelbauer **Leonhard Veichtmayr** (1704-1763) für 220 Gulden eine achtregistrige Orgel, deren Disposition mit Ausnahme des Prospektregisters *Principal:4: Schuch von Zienn* nicht näher bekannt ist. Den Kauf der Orgel genehmigte die Herrschaft Katzenberg, zu deren Herrschaftsgebiet unter den Grafen von Tauffkirchen die damalige Hofmark Gurten

zählte. 1764 erfolgte die Auszahlung des Restes der Gesamtsumme für die Orgel, welche aber bereits der Werkstattnachfolger von Veichtmayr, **Johann Peter Plersch**, erhielt. Orgelbauer Leonhard Veichtmayr starb im März 1763, noch im Juli desselben Jahres heiratete Johann Peter Plersch (1728-1791) Veichtmayrs Witwe Maria Anna. Die Orgel in Gurten dürfte somit eines der letzten Instrumente von Veichtmayr gewesen sein. In Gurten, so die Rechnungsbücher, arbeiteten sowohl Veichtmayr als auch Plersch (als dessen Werkstattnachfolger) an der Orgel. Stephan Gast I dürfte im Zuge des Orgelneubaus in Gurten die beiden Orgelbauer persönlich kennengelernt und dadurch sein Interesse für den Orgelbau entdeckt haben. Diese Annahme stützt der Vergleich des erhalten gebliebenen Orgelgehäuses in der Kirche St. Michael in Stallwang im niederbayerischen Landkreis Straubing-Bogen, die um 1765 von Johann Peter Plersch erbaut wurde.



Orgel der Pfarrkirche St. Michael in Stallwang,  
Lkr. Straubing-Bogen, Niederbayern  
Johann Peter Plersch, um 1765



Orgel der Pfarrkirche Mühlheim am Inn  
Stephan Gast I, 1787

Zu dieser Zeit dürfte Stephan Gast I in der lokalen Gegend aber noch einen anderen Orgelneubau kennengelernt haben, jenen der Pfarrkirche **Kirchdorf am Inn**, damals Filialkirche von Obernberg und Patronatskirche der Grafen von Tauffkirchen zu Katzenberg. 1760 baute der Altöttinger Orgelbauer **Joseph Joachim Kronthaler** (1727/28-1811) diese Orgel mit neun Registern. Seine am 29. Mai 1760 ausgestellte Rechnung unterzeichnete er mit *Joseph Cronthaler des Chu(r)fstl. Rennt Ampts Burghausen Orgl Macher zu Altenötting*. Kronthaler war mit Maria Anna Mitterreiter, einer Tochter des Altöttinger Orgelbauers Andreas Mitterreiter verheiratet. Bereits sein Vater, Johann Baptist Kronthaler, aus Kaufbeuren war als Orgelbauer tätig. Dieser erbaute um 1755 für die Filialkirche St. Georg zu Dießen am Ammersee eine Orgel, deren Gehäuse der Gast-Orgel in der Pfarrkirche Mühlheim am Inn sehr ähnelt.



Siegel und Unterschrift des Altöttinger Orgelbauers Joseph Joachim Kronthaler auf der Rechnung vom 29. Mai 1760 für den Orgelneubau in Kirchdorf am Inn



Orgel (um 1755) der Filialkirche St. Georg zu Dießen am Ammersee, erbaut von Johann Baptist Kronthaler

In den Kirchdorfer Orgelakten tauchen auch die bereits genannten Orgelbauer Veichtmayr und Plersch auf. 1763 führte der Straubinger Leonhard Veichtmayr – er baute zur selben Zeit die Orgel für Gurten – eine Reparatur durch. Auf seiner mit 12. April 1763 datierten Rechnung für Kirchdorf unterzeichnete er neben seinem Siegel mit *Leonhart Veichmeür Burger und Orgelmacher in Straubing*. Johann Peter Plersch nahm im August 1769 eine Reparatur an dieser Orgel vor. Und auch Stephan Gast I aus Wippenham wurde im Mai 1778 zu Reparaturarbeiten nach Kirchdorf gerufen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt machte er die Bekanntschaft mit dem Instrument Kronthalers und dessen Bauweise.

## Orgelbauten Stephan Gasts I

Der bislang älteste bekannte Orgelneubau von Stephan Gast I ist jener für **Weilbach** im Jahr 1779. 1782 dürfte derselbe eine neue Orgel für die Pfarrkirche **St. Martin im Innkreis** erbaut haben, welche 1963 bei einem Turmeinsturz zerstört wurde. Auch in dieser Orgel gab es das Holzregister *Portun 8'*, das in Mühlheim am Inn durch eine *Philomele* ersetzt wurde, worauf bereits Thomas Pumberger eingegangen ist. In St. Martin befand sich außerdem auf der c-Pfeife dieses Registers eine Aufschrift samt Datierung: *Holzprinzipal – Hochwürdiges Gotteshaus 1782* – ein Hinweis auf das Entstehungsjahr der Orgel. 1785 baute Stephan Gast I eine Orgel mit 12 Registern für die Pfarrkirche **Pram**, deren Gehäuse jenem von Mühlheim am Inn sehr stark ähnelt. Ob auch **Peterskirchen** und **Pattigham** Stephan Gast I zugeordnet werden können, bedarf noch umfangreicher Detailstudien.

Die heutige Orgel der Pfarrkirche **Mühlheim am Inn** wurde Ende März 1787 aufgestellt. Sie ist das einzige, weitgehend original erhaltene Instrument dieser Innviertler Orgelbau-



dynastie, in dem Stephan Gasts I handwerkliches Können über Jahrhunderte lebendig blieb. Die letzte Teilzahlung des Kaufpreises im Jahr 1790 übernahm jedoch nicht mehr Stephan Gast I, sondern sein ältester Sohn und späterer Werkstattnachfolger **Joseph Gast**.

Fest steht auch, dass es in Mühlheim am Inn bereits vor 1787 eine Orgel gab, über deren Erbauer und Erbauungszeit nichts bekannt ist. Sie stammte möglicherweise von dem berühmten Passauer Orgelbauer **Johann Ignaz Egedacher** (1675-1744), der 1738 nach Abschluss der heute noch sichtbaren Innenraumneugestaltung mit ihrer reichen Stuckierung und Freskierung (1737/1738) eine Reinigung des Instruments durchführte.

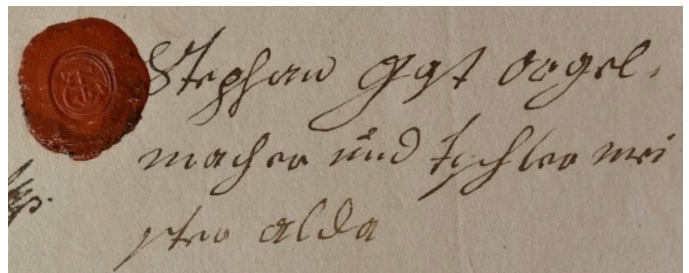
Einer der letzten Orgelneubauten von Stephan Gast I war jener von **Sigharting** in den Jahren 1789 bis 1790. Die Sighartinger Orgel, von der das Gehäuse sowie geringe Teile der Mechanik und Pfeifen original erhalten sind, wies sieben Register auf. Auch für Sigharting ist die Platzierung der ursprünglichen Blasbälge am Dachboden der Kirche über der Orgel nachweisbar. Im Herrschaftsarchiv von Aulolzmunster hat sich unter den Kirchenrechnungen der St. Pankraz Schloss- und Hofkapelle in Sigharting eine Rechnung von Stephan Gast I erhalten, welche, anders als in Mühlheim, auch die Disposition dieser Orgel enthält. Da die Sighartinger Orgel wesentlich kleiner ist als jene von Mühlheim am Inn, verfügt sie auch über keinen *Holzprinzipal* 8´ beziehungsweise *Portun* 8´, sondern nur über eine *Copel* 8´ (Holz, gedeckt).



*Die Orgelspielerin.  
Illustration der Kirchenmusik.  
Detail aus einem Fresko in der  
Pfarrkirche Mühlheim am Inn*



*Orgel der Pfarrkirche Sigharting  
1789/1790 Stephan Gast I*



*Siegel und Unterschrift des Orgelbauers Stephan Gast I  
(1733-1791) auf der Rechnung vom 21. April 1790 für den  
Orgelneubau in der heutigen Pfarrkirche Sigharting*

Als Besonderheit enthält die am 21. April 1790 in Sigharting ausgestellte Orgelrechnung das bislang einzige bekannte Siegel von Stephan Gast I. Es zeigt die zu einer Ligatur zusammengeführten Buchstaben *STG / Stephan Gast (I)*. Neben dem Siegelabdruck unterzeichnete Gast die Rechnung mit den Worten *Stephan Gast Orgelmacher und Tischlermeister alda*. Laut neuestem Forschungsstand war das letzte Werk Stephan Gasts I der Neubau einer Orgel für die Pfarrkirche **Roßbach** im Jahr 1790. Diese *notwendig neue Orgel*, die 6 Register und ein Pedal besaß, kostete 160 Gulden.

Stephan Gast I starb, im 58. Lebensjahr stehend, am 3. März 1791 im Orgelmacherhaus in Wippenham Nr. 5. Im Sterbebuch wird er als *Orgelmacher* bezeichnet, dessen Tod durch „*hitziges Fieber*“ (Typhus) herbeigeführt wurde. Nach Stephans I Tod wurde vorerst seine Witwe **Agnes Gast, geb. Wimmer**, die Besitzerin des *Orgelmacher Häusl* in Wippenham.

## Werkstattnachfolger von Stephan Gast I

### Joseph Gast (1762-1829)



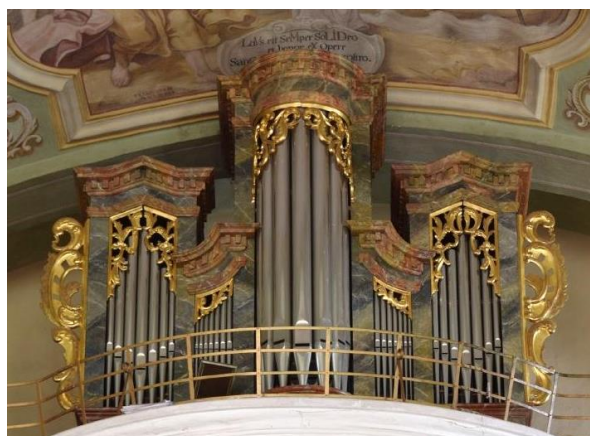
*Orgel der Pfarrkirche Geinberg  
1792 Joseph Gast, 1998 S. F. Blank*

Joseph Gast kam 1762 in der Ortschaft Unterweinberg, Pfarre Wippenham, zur Welt. Er erlernte das Orgelmacherhandwerk in der elterlichen Werkstatt. Orgelbauten wie Mühlheim (1787), Sigharting (1789/90) und Roßbach (1790) waren wohl schon Gemeinschaftsproduktionen von Vater und Sohn. Ab 1790 dürfte dann Sohn Joseph die führende Rolle übernommen haben. Obwohl er die Orgelwerkstatt offiziell erst nach seiner Heirat übernahm, werden ihm zahlreiche Orgelbauten vor 1797 zuerkannt, z. B. **Geinberg** (1792) und **Seewalchen am Attersee** (1794). Für 1798 ist der

Orgelneubau in der Pfarrkirche **Münzkirchen** belegt, welcher aufgrund der hohen Summe von 702 Gulden und 26 Kreuzern zu Gasts größeren Werken zählte. Gleiches gilt für die Orgel der Stadtpfarrkirche **Ried im Innkreis**, die 1813 um den Kaufpreis von 650 Gulden erbaut wurde. Mit Joseph Gasts Tod am 29. April 1829 endete die Orgelbauerdynastie Gast in der direkten älteren Linie.

### Sebastian Schwarzmayr (1787-1830)

Sebastian Schwarzmayr war ein Stiefsohn von Joseph Gast, in dessen Werkstatt er sich die Grundkenntnisse im Orgelbau aneignete. Seine 1816 errichtete Orgel in der Pfarrkirche Kirchdorf am Inn existierte bis 1951. Von der 1824 ausgeführten Orgel in der Pfarrkirche **Höhhart** blieb neben dem Gehäuse der Kostenvoranschlag erhalten, der die starke Ähnlichkeit mit dem von seinem Stiefgroßvater errichteten Werk in Mühlheim am Inn dokumentiert. Von den zirka 15 Orgelwerken, die Sebastian Schwarzmayr zugeschrieben werden, blieb kein einziges klanglich erhalten.



*Orgel der Pfarrkirche Höhhart  
1824 Sebastian Schwarzmayr,  
2002 Orgelbau Kögler*

### Stephan Gast III (1801-1835) & Gallus Gast (1807-1878)

Die beiden Brüder Stephan III und Gallus waren Enkelkinder des Firmengründers Stephan Gast I. Stephan III heiratete 1831 die Orgelbauerwitwe Crescentia Schwarzmayr, wodurch das alte *Orglmacher Häusl* wieder in den Besitz der Familie Gast gelangte. 1834 kaufte er zusätzlich das Wipplinger Tischlerhaus in Frankenburg am Hausruck, wo er zusammen mit seinem Bruder Gallus Gast eine zweite Werkstatt betrieb. Den „Gebrüder Gast“ können drei Orgelbauten zugeordnet werden: **Gallspach** 1832, **Rannriedl** 1834 und **Putzleinsdorf** (um 1835). Der frühe Tod Stephans III, 1835, bedeutete das Ende der „Orgelbauer von Wippenham“, die in 60 Jahren ihre Spuren im Innviertel hinterlassen haben.



*Liebe Mühlheimerinnen und Mühlheimer,*

*Vor Jahren haben wir intensiv über eine Restaurierung unserer Orgel diskutiert. Dann gab es eine, nennen wir es: schöpferische Pause.*

*Und nun hatte Pfarrer Strasser die Idee, Prof. Pumberger und Sebastian Mitterbauer, MA BA, einzuladen, über das Instrument und seinen tatsächlichen historischen Wert zu forschen. Die beiden, inzwischen sind wir Freunde geworden, haben das mit ungeheurer Genauigkeit und großem historischen Wissen geschafft, wofür jeder von uns ihnen sehr dankbar sein muss.*

*Die Mühlheimer Orgel des Stephan Gast I gehört zu den wertvollsten Instrumenten ihrer Art, eine der letzten, weitgehend original erhaltenen aus der weitverzweigten Orgelbauer-Dynastie Gast-Schwarzmayr. Bedeutsam weit über das Innviertel hinaus.*

*Unsere Überlegungen dürfen nicht dahin gehen, ob eine, gewiss teure Instandsetzung in einem Verhältnis zu den sonntäglichen Ansprüchen steht. Auch nicht, ob die internationale Orgelélite kommen und in Mühlheim Konzerte geben wird.*

*Wir haben, wie wir nun wissen, in der Kirche etwas ganz Außergewöhnliches stehen.*

*Ganz so, als hätten Experten zu unserer Verwunderung und Freude entdeckt, dass eine der Madonnen von einem großen Meister des späten Barocks geschaffen wurde – und sehr, sehr wertvoll ist. Aber sie gehört doch uns, allen Mühlheimer Bürgerinnen und Bürgern. Und es ist die moralische Verpflichtung entstanden, diese Madonna in ihrer ganzen Pracht den Menschen, von wo immer sie kommen, zu zeigen.*

*Und mit unserer Orgel ist es ganz genauso.*

*Wir sollten uns dieser neuen Entwicklung stellen und die Restaurierung tatsächlich zuwege bringen. Wenn wir es wollen, werden wir es schaffen. Und die kommenden Generationen werden mit Stolz auf ihre Vorfahren blicken, auf jene, die den Mut hatten, JA zu sagen.*

*Haben wir Mut,*

*Martin Sieghart\**

*\* Der seit vielen Jahren in Mühlheim am Inn lebende Dirigent und Pädagoge zählt zu den vielseitigsten österreichischen Künstlern mit einer beeindruckenden Erfolgsbilanz in der Welt der klassischen Musik.*

*Gruppenfoto nach dem  
Mühlheimer Orgelgespräch  
am 29. Juli 2024*





## Stimmen aus dem Mühlheimer Pfarrgemeinderat

„Im 18. Jahrhundert haben die Mühlheimer – unsere Vorfahren – ihre Kirche mit einer wertvollen und sicherlich auch kostspieligen Orgel ausgestattet, zur Ehre Gottes. Nun ist dieses Instrument in die Jahre gekommen, und es gibt nur die Alternativen Generalsanierung oder Verfall. Alle Experten, die unsere Orgel bisher begutachtet haben, sind sich einig, dass sie ein Juwel ist, also auf jeden Fall erhaltenswert. Die Sanierung bedeutet für unsere kleine Pfarre eine gewaltige finanzielle Herausforderung. Aber zu Mozarts Zeit, als unsere Orgel angeschafft wurde, war nicht einmal gesichert, dass alle genug zu essen hatten. Da müssten wir mit unserem Wohlstand uns doch die Erhaltung bzw. Generalsanierung leisten können. Wir sind es den nachfolgenden Generationen schuldig, ein kulturell so wertvolles Gut zu bewahren.“ (Magdalena Gradinger)



„Die Pfarrbevölkerung von Mühlheim darf sich glücklich schätzen und stolz sein, die letzte funktionsfähige Orgel aus der Orgelbauwerkstatt Gast in Wippenham zu besitzen. Unseren Vorfahren ist es zu verdanken, dass unsere historische Orgel in einem bei nahezu 80%igen Originalzustand erhalten blieb und zweieinhalb Jahrhunderte überstand. Leider nagt der Zahn der Zeit auch an unserer Orgel, auch einige originale Teile (z. B. Pfeifen u. a.) fehlen. Es liegt jetzt an uns, unsere Orgel vor dem Verfall zu bewahren und optisch und ganz besonders akustisch im neuen Glanz erstrahlen zu lassen. Wir und die nächsten Generationen sollen weiterhin Freude an dieser Orgel haben.“ (Gottfried Hatheier)



## Neun Schritte oder: Wer eine Orgel restauriert, braucht einen langen Atem

Schritt	Gegenstand	Jahr	✓
1	Beschlussfassung durch den Pfarrgemeinderat	2018	✓
2	Kontaktaufnahme mit dem diözesanen Orgelreferat	2018	✓
3	Bestandsaufnahme und Einholung von 3 Offerten	2018	✓
4	Festlegung der Projektreihenfolge durch das diözesane Bautenkomitee	2020	✓
5	Neuerliche Inangriffnahme des Orgelprojekts	2024	✓
6	Genehmigung durch die Diözese und das Bundesdenkmalamt	2025	
7	Auftragsvergabe an einen Orgelbauer	2025	
8	Beginn der Restaurierungsarbeiten mit dem Abbau des Instruments	2026	
9	Wiederaufbau und Fertigstellung der Restaurierungsarbeiten	2027	

Spenden erbitten wir auf das Konto der Raika Region Altheim

**Röm.-kath. Pfarre Mühlheim am Inn**  
**AT50 3403 0000 0091 1115**

Verwendungszweck: Orgelrestaurierung

Ein herzliches Vergelt's Gott!

### Impressum:

Herausgeber: Röm.-kath. Pfarramt Mühlheim am Inn, Kirchenstraße 5, 4961 Mühlheim am Inn  
 Für den Inhalt verantwortlich: KonsR MMag. Dr. Franz Strasser, Pfarrprovisor  
 Redaktion: Prof. Thomas Pumberger, Sebastian Mitterbauer MA BA | Fotos: privat